

M. u. mit Herrn Koch, dann mit dem Reichskanzler. Nachdem bessere trug der Chor einige Volkslieder vor, u. a. „Stöbin Muir“ und „In einem blauen Grunde“. Ein Antritt durch die Prunkhalle folgte, der im Festsaal eröffnete, wo Staatssekretärer Michelot ein beschleunigtes Auto auf den König ausbrachte, das kräftig aufgeregten wurde. Der König verschiede sich auf das Liederwürdigste und ließte zum Schloss zurück. Gegen 12½ Uhr begaben sich der König und die Königin im Auto mobil zur großbritannischen Botschaft in der Wilhelmsstraße, wo ein Feststall stattfand. Alsdann empfing der König eine Deputation von 14 Herren der englischen Kolonie unter Führung des Mr. Douch, welche eine Abschrift überreichten.

Mittags 3 Uhr begaben sich beide Majestäten, das Kabinett der Kaiserin Friederich ehrend, zum Kaiserlichen Hoftheater. Die Majestäten machten einen Rundgang durch das Haus, besichtigten hierbei die Ausstellung der ärztlich-technischen Industrie, die Lehrmittelansammlung, die Krankenpflegeabteilung usw. Am Abend im Saal gab Professor Kuhner Erörterungen über die technischen Einrichtungen des Soales und hielt einen kurzen Vortrag. Die Majestäten zeigten das größte Interesse für die Einrichtungen und Sammlungen des Soales und verabschiedeten sich auf das freundlichste. Das Königin feierte direkt nach dem Schloss zurück, der König auf einem Umweg. Der König hat sich zu seiner Umgebung über den Empfang im Rathaus überaus bestechend ausgesprochen. Die Ausdrückung des Königs, sowie das ganze Arrangement des Empanges hätten ihm sehr sympathisch berührt. Sein Interesse für die Entwicklung Berlins zeigte der König auch dadurch, daß er gestern mittag nicht direkt zur Botschaft fuhr, sondern einen Umweg über den Anhalter Bahnhof, die Königgrätzer Straße, Potsdamer Platz, Bellevuestraße, Kellergasse, Schloß Bellevue machte.

Reichskanzler Fürst Bölow hatte gestern eine Besprechung mit Sir Charles Hartinge. Der König von England hat dem Fürsten Bölow seine Bronzefigur und die Kronjuvels der Königin zum Geschenk gemacht.

Gestern abend fand im Königlichen Schloß der zweite Hochball statt, an welchem außer dem englischen Königspaar die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, sowie die anderen in Berlin ansässigen Fürstlichkeiten, seinerzeit Bölow, Staatssekretär v. Schön, der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, das diplomatische Corps mit Damen, eine Anzahl Generale und Admirale, die Minister und die Bundesstaatsvertreter teilnahmen. Beim Eingang des Hauses sah König Edward die Kaiserin, und der Kaiser die Königin Alexandra.

Englische Freuden zum Königsbesuch.

London. „Daily Express“ (imperialistisch) urteilt: Der Berliner Besuch ist keine bloße Staatsceremonie. Kaiser Wilhelm ginge zielstrebig auf die Bestrebungen König Edwards, des Friedensbringers, ein und der König bezeichnet die Urtat des Weltfriedens als das Ziel, worauf seine ganze Wirklichkeit gerichtet sei. Diese Freuden wird ein neues Glück in der alle Wölter umschlingenden Kette werden.“ — „Morning Leader“ (radikal) meint zu dem Besuch des Königs: „Ganz Deutschland wird das Hauptgewicht der königlichen Worte in der Betonung der Friedfertigkeit seines Werkes finden. Diese Friedfertigkeit ist in Deutschland bisher keineswegs anerkannt worden und Grund zum Misstrauen in die englische Ententepolitik läge immer vor. Hoffentlich schwindet es nunmehr.“ — „Morning Post“ (konf.) verweilt bei der friedlichen Ablösung, in der England alle seine Wünsche geschlossen habe und führt fort: Das Ziel der englischen Ententepolitik wird erst erreicht sein, wenn die deutsch-englischen Beziehungen auf eine freundschaftliche Basis gestellt werden sind. Vielleicht wird die Be-

endigung des deutsch-französischen Marokkostreites zu diesem Ende beitragen. König Edward wird der erste gewesen sein, der den Kaiser zur Erzielung des Abschlusses mit Frankreich befähigt hat. — „Daily Graphic“ verzerrt die friedfertigen Worte des Königs hauptsächlich auf die Zustimmung der gesamten britischen Nation. Alle verständigen Engländer wünschen schließlich, daß es gelingen möge, daß Verhältnisse zwischen England und Deutschland zu einem dauernden freundschaftlichen zu gestalten. — Die „Westminster Gazette“ schreibt: Für niemand wird die Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm eine Quelle größerer Genugtuung sein, als für den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich, der während seines Aufenthaltes hier ruhig und aufrichtig für ein besteres Verhältnis zwischen den beiden Ländern gearbeitet hat. Während seines Hierseins hat sich Graf Wolff-Metternich durch seine Überlegenheit und den Ton, den er häufig unter schwierigen Verhältnissen bewiesen hat, zahlreiche Freunde erworben und die gegenwärtige Zusammenkunft beider Monarchen kann in einem gewissen Grade als Krönung seines Werkes, nicht nur persönliche Freunde zu gewinnen, sondern auch für deutsches Blühen bei ihnen ein höheres Verständnis zu erwarten, angesehen werden.

Die Sächsische Landessynode und die Umgestaltung des Religionsunterrichts.

88 Die Evangelisch-lutherische Landessynode des Königreichs Sachsen nahm in ihrer gestrigen Sitzung Stellung zu der Umgestaltung des Religionsunterrichts und erob folgenden Entschluß: Die Landessynode erklärt, daß eine Umgestaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule in sachlicher und methodischer Beziehung von religiösen und pädagogischen Gesichtspunkten aus für angebracht erachtet und dabei folgende grundsätzliche Stellung einnimmt: 1. Sie erachtet obenan, daß ein von gegenseitigem Vertrauen getragenes einheitliches Zusammenwirken von Kirche und Schule auch in Zukunft für eine erprobte Regelung der Jugend nötig und für unser Volk von höchstem Werte sei. 2. Sie widerstrebt nach wie vor nicht der Durchführung einer ausschließlich sachsenmännischen Staatsaufsicht über die Schule. Über sie die religiöse Unterweisung der heranwachsenden Kirchenglieder hält sie an Pflicht und Recht der Kirche, sie zu beaufsichtigen, fest. 3. Sie ist damit einverstanden, daß der Religionsunterricht im wesentlichen Unterricht in der biblischen Geschichte, sowie in der Geschichte der christlichen Kirche sei und die Person Jesu im Mittelpunkt des Unterrichts stehe. Über sie hält es auch für unerlässlich, daß in der biblischen Unterweisung den jugendlichen Seelen die christlichen Heilswohlthaten und die Person Jesu Christi so nahe gebracht werden, daß sie ihn nicht nur als religiös-sittliches Vorbild und als großen Gotteslehrer, sondern auch als ihren Gott und Erlöser erkennen lernen. 4. Sie empfiehlt eine neue Auswahl des religiösen Vernissages, sowie, was wichtig, Wiederholung des Vernissages. Über sie hält es für wichtig und segensreich, daß noch wie vor der Jugend ein möglichst reicher Schatz in Spruch und Bild ins Leben mitgegeben werde. 5. Sie hält bei dem Religionsunterricht eine Rücksicht der methodischen Behandlung und des Maßes der gedächtnismäßigen Einprägung für notwendig. Über sie will die Unterweisung der Jugend im Geist und Wissen der evangelisch-lutherischen Kirche verfügt wissen und hält davon fest, daß zu diesem Zweck das volksschulmäßige evangelisch-lutherische Bekennnis, der kleine Katechismus Böhmer, unerlässlich sei. 6. Sie will nicht einen derartigen konfessionellen Religionsunterricht, daß dadurch der Gegensatz gegen die Bekennnisse anderer Konfessionen verschärft wird. Über sie will, daß die Kinder zu vollberechtigten Gliedern der evangelisch-

lutherischen Kirche und gerade dadurch zur rechten Verbündet gegen Unberücksichtigte ergogen werden. — Der vorliegende Entschluß gelangte gegen eine Stimme und nachdem der Präsident des ev. luth. Bundeskonsistoriums, v. Sohn, die Erklärung abgegeben hatte, daß das Bundeskonsistorium seine Zustimmung zu obigen Thesen erteilen werde, zur Annahme.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Reichstagskommission für den Gesetzesentwurf, bestehend aus unlauteren Wettbewerb, beriet bei Paragraph 1 über die Aufnahme einer Klausur, nach welcher bei Wahlungen, die gegen Treue und Glauben in Land und Gewerbe verstoßen, nicht allein Anspruch auf Unterlassung, sondern im Falle des Vorwahrs oder der Unzulänglichkeit auch Anspruch auf Schadenerstattung gemacht werden kann. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, diese vom Zentrum verfochtene Klausur in das Gesetz aufzunehmen.

Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes wird vom 24. September bis 27. September in Mannheim stattfinden. Die prachtvollen Säle des herrlichen Rosengartens in Mannheim, die wohl in ihrer Größe einzige in Deutschland bestehen, ermöglichen die Veranschaffung gewaltiger Volksversammlungen. Deshalb ist folgendes Programm festgesetzt worden: Donnerstag und Freitag, den 23. und 24., sind geschlossene Sitzungen der Vorstände vorbehalten; Freitag abend Begegnungsabend; Sonnabend Mitgliederversammlung und große Volksversammlung im Nibelungenaal; Sonntag 24. Uhr Feiertagsabende, 11 Uhr Hauptversammlung, 1/4 Uhr Volksversammlungen im Nibelungenaal und Musensaal, abends feierlicher Ausklang; Montag gemeinsame Fahrt nach Heidelberg.

Von der Wahlprüfungskommission des Reichstages ist die Wahl von Kleine (Braunschweig 2) für ungültig erklärt worden.

Gestern wurde in Berlin die Diamantenregie des südwestafrikanischen Schutzherrn als Kolonialgesellschaft mit einem Grundkapital von 2 Millionen Mark und dem Sitz zu Berlin durch Feststellung der Satzungen und Übernahme der Anteile errichtet. Der Sitz der Gesellschaft ist, gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Januar 1909, betreffend den Handel mit südwestafrikanischen Diamanten, im Auftrage und unter Aufsicht des Reiches die Verwertung der geförderten Diamanten zu vermitteln. Die Verleihung der Rechtspersönlichkeit durch den Bundesrat ist beantragt.

Dr. Frantke, der Chef des statistischen Amtes in Preußen, veröffentlichte in seinem Monatsbericht einen den ganzen preußischen Staat umfassenden Polenstatistik. Daraus geht folgendes hervor: Die allgemeine Annahme, daß sich die Polen bezeugend schneller vermehren als die Deutschen, trifft nicht zu. Von 1890 bis 1905 vermehrten sich in Preußen die Deutschen um 246,16, die Polen um 247,73 v. L.; das bedeutet also ungefähr Gleichheit. In den östlichen Stammländern der Polen ist ihr Wachstum erheblich geringer als in Westdeutschland, was auf das Konto der Alten und Siedlungsrückzug zu sehen ist.

Bei der Schulgesetzberatung erklärte Minister Kuhnsrat im Oldenburgischen Landtag, die Regierung werde die Ortschulauflage beibehalten, die die Geistlichen niemals preisgeben würden. Den entgegengesetzten Bestrebungen der Lehrerschaft könne nicht entsprochen werden.

In Regierungskreisen urteilt man nach dem Verlaufe der vorigestrigen Sitzung der Steuerkommission die Aussichten auf ein Zustandekommen der Reichssatzung in angebrachter Form etwas günstiger und hofft eine wenn auch nicht allzu starke Hoffnung, daß die Stellung der Konservativen zur Frage der Erbschaftsteuer

Ehrliche Arbeit.

Roman von Viktor Rheinberg

Sie außerordentlich erfreut; denn auch sie zog es ja mit aller Schnelligkeit hinaus ins Freie.

Raum aber war die erste Freude überstanden, da kam auch schon wieder ihre altgewohnte Angst durch, und mit Bangen überstieg sie, ob ihre kleinen Triparnisse auch zu der Reise ausreichen würden.

Else indessen, die ihre Gedanken sah, rief heiter: „Mutterchen, jetzt nicht geant, sondern schnell an die Vorbereitungen gedacht. Und wenn die fünfzig Mark nicht reichen, dann greife ich mein Sparlindensbuch an. Über gereift wird unbedingt, und zwar spätestens übermorgen schon.“

Da wußte die alte Frau, daß die Reise nun unter allen Umständen stattfand, und so fügte sie sich.

Über wohin wollen wir denn eigentlich?“

Else sah sie an.. erstaunt über die Frage. Gab es denn überhaupt ein anderes Reiseziel für sie, als ihre kleine Heimatstadt? Und als etwas ganz Selbstverständliches sprach sie das jetzt aus.

Natürlich war es der Alten auch recht, dennoch aber konnte sie nicht unterlassen, leise zu tönen: „Was werden nur die Leute dazu sagen, wenn wir jetzt als Sommerfrischler kommen.“

„Doch sie sagen, was sie wollen. Müttschen. Wir nehmen uns ein Zimmer oben in der Bergschule.. da hören und sehen wir nichts von dem, was unten in der Stadt vorgeht. Ich habe übrigens auch einen bestimmten Grund für diese Wahl: Dort bin ich mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt und vertraut. Wenn ich dort antomme, weiß ich genau, was ich finde, und weiß, daß ich mich dort erholt werde; von einem mit fremden Ort weiß ich das aber nicht. Na, habe ich nicht recht, Mutterchen?“

Die alte Frau nickte nur; wieder mußte sie ihrer klugen Tochter, die sie im stillen bewunderte, vollauf recht geben. Also dabei blieb es nun.

Sofort wurde bei dem alten Bergwirt ein Zimmer bestellt. Und dann ging man an die Vorbereitung.

Um übernächsten Tage schloß man die Wohnung ab und fuhr davon.. sehr zum Vergnügen der alten Frau Weingart, die den beiden mit heimlichem Freude nachschau.

Heimwärts! Heimwärts! Alles jubelte in Else, als sie so durch den hellen Sommertag dahinfuhr.

„Ist es nicht etwas Sonderbares?“ fragte sie, still sinnend. „Noch kein Jahr ist es her, da freute ich mich, daß ich aus diesem Nest herauskam, da ging ich mit klopferndem Herzen dem Neuen entgegen; und nun wieder zurückfahren, nun ist es mir, als lebe ich heimwärts, dahin, wo ich das Glück gefunden, nun ist es mir, als erwarten mich tausend neue Freuden da. Und ich weiß doch so genau, was ich da finden werde. Ist es nicht wirklich sonderbar?“

Mutterchen nickte. Auch sie sah. Dann sagte sie leise: „Wer kann ein Menschenherz ergrünzen?“

Sausend und schauend raste der Zug dahin. Und die ganze Welt stand in Blüten, überall leuchtende, jauchzende, lippige schwere Farben, die prangen Farben der hohen Sommerzeit.

Plötzlich begann Mutterchen mit leise stotternder Frage: „Was wohl der Herr Förster sagen wird?“

Erschrocken fuhr Else aus ihrem Sinnen auf.. ja, der Förster. Niemand hatte sie so lange nicht gedacht. Seit Monaten nicht ein einziges Mal mehr. Ja, was er wohl sagen würde. Doch sonderbar, daß er uns nicht ein einziges Mal geschehen hat, nicht wahr?“ fragte sie.

Die alte Frau zuckte mit den Schultern. „Was sollte er uns schreiben? Du hast ihm doch einen sehr deutlichen Korb gegeben.“

„Über deshalb sind wir doch als Freunde voneinander gegangen!“

„Wer weiß, vielleicht will er vernarbte Wunden nicht wieder aufreißen.“

Da schwieg Else bellkommen.. wahrhaft Angst bekam sie.. daß sie auch an den Förster mit seinem Gedanken gedacht hätte.. vielleicht hätte sie dann doch einen anderen Ort gewählt.. jetzt war es zu spät, jetzt mußte ertragen werden, was da kommen möchte.

Über der Tag war viel zu schön, und die Sonne schien viel zu hell, als daß ein junges Menschenherz dabei lange Trübsal blasen könnte.

Nur entschlossen schob sie denn auch alle trüben Gedanken und Vorahnungen beiseite und genoß, was der lichte Augenblick ihr darbot.

Um zehn Uhr kamen sie an.